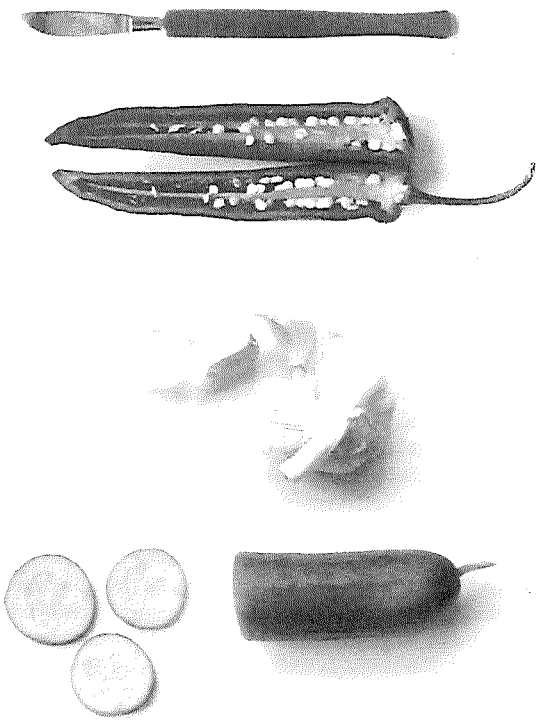
osteuropa



Unterm Messer

Der illiberale Staat in Ungarn und Polen

*Zum Vergleich: 528 Seiten, 89 Abb.: 32.– €. zeitschrift-osteuropa.de*

Ulrich Schmid

# Romantik und Politik

## Stanisław Srokowski und das patriotische Narrativ der PiS

Stanisław Srokowski gehörte in der Volksrepublik Polen zu den verfemten Schriftstellern. Er stammt aus den Kresy und war als Kind Augenzeuge der Massaker in Wolhynien. Mit seiner bildstarken Prosa, die das Morden in drastischen Szenen darstellt, hat er das Thema in Polens literarischen Diskurs gerückt. Er stützt sich auf romantische Erzählmuster und aktualisiert ein Narrativ, das sich in die Geschichtspolitik der nationalkonservativen Regierungspartei PiS integrieren lässt.

Anfang Oktober 2016 lief in Polen der Historienfilm *Wołyń* an – 1,4 Millionen Zuschauer sahen den Film im Kino, weitere 3,1 Millionen saßen bei der TV-Premiere im Juli 2018 vor den Fernsehgeräten. Der Film erzählt von den Massakern in Wolhynien im Sommer 1943 aus der Sicht einer jungen polnischen Bäuerin, die einen ukrainischen Burschen liebt, aber von ihrem Vater an einen älteren Gutsbesitzer verheiratet wird. Vor dem Hintergrund des Einmarsches der Roten Armee, des deutschen Überfalls, der Judenverfolgung und des ukrainischen Partisanenkriegs zeichnet der Regisseur Wojciech Smarzowski ein bildstarkes, bisweilen wegen seiner Brutalität kaum auszuhaltendes Bild der Katastrophe. Smarzowski evoziert mit verschiedenen Kunstgriffen eine unheimliche Atmosphäre. So setzt er oft eine schwankende Handkamera ein, der Lauf der Bilder wird von kurzen Sprüngen unterbrochen, und die Musik voller Dissonanzen bildet eine Geräuschkulisse, welche die Bedrohung noch verstärkt.[1]

Die Rezeption des Films in der polnischen Öffentlichkeit war gespalten: Die *Gazeta Wyborcza* titelte programmatisch „*Wołyń* ist ein großer Film" und verglich Smarzowski mit einem Renaissancemaler, der eine kompromisslose Ästhetik für die Darstellung des Bösen gefunden habe. Auch die konservative Wochenzeitung *Do Rzeczy* jubelte und bezeichnete *Wołyń* als „Meisterwerk". Ganz anderer Meinung war das Internetportal *Kultura Liberalna*, das den Film rundweg als „Kitsch des Bösen" abkanzelte. Es handle sich nicht um eine Aufarbeitung der historischen Vergangenheit, sondern um eine heutige Interpretation, die den Opfern einen Bärendienst erweise.

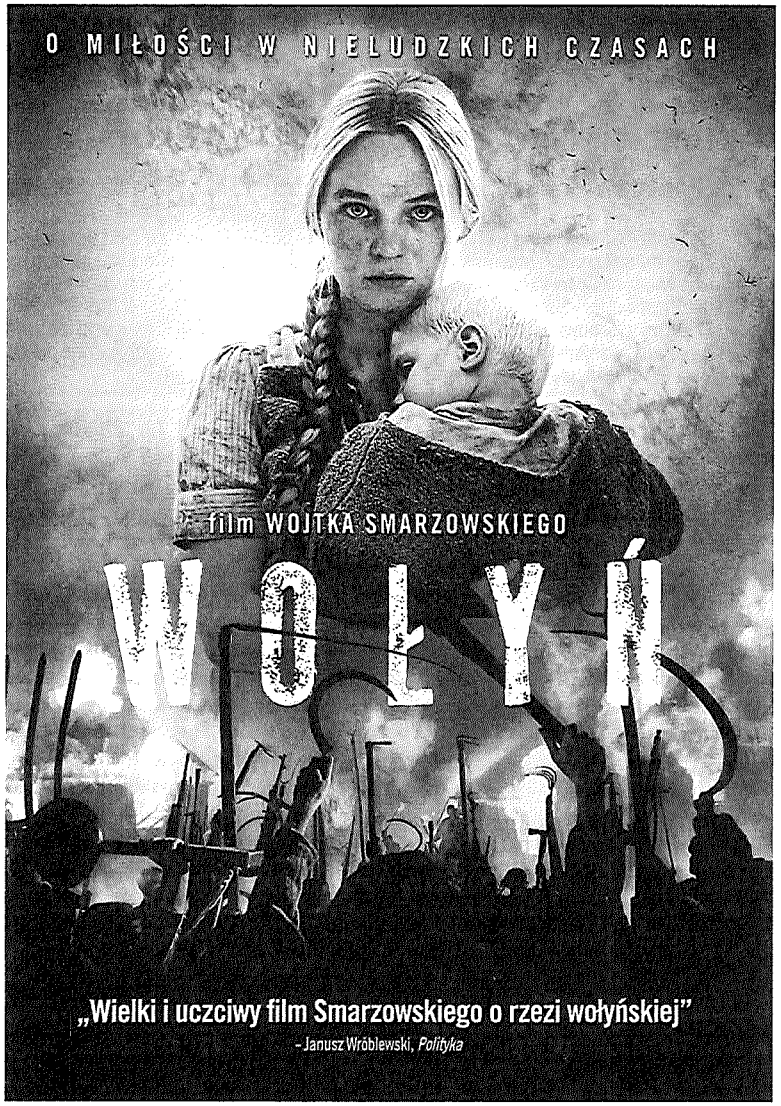
---

**Ulrich Schmid** (1965), Prof. Dr. phil., Professor für Kultur und Gesellschaft Russlands, Universität St. Gallen

Von Ulrich Schmid erschien in OSTEUROPA zuletzt: Heidegger in Russland. Rezeptionslinien und Aktualisierungen, in: OE, 1–2/2020, S. 61–83. – Kandor, Kobra, Kalligaro. György Konráds Autobiographien, in: OE, 12/2019, S. 91–110. – Ein eigener Ton. Svetlana Aleksievič, das Belarussische und die russische Kultur, in: OE, 1–2/2018, S. 135–148.

[1] Ulrich Schmid: Polnische Opfergeschichten. Die Filme Miasto 44, Smoleńsk und Wołyń, in: OE, 11–12/2016, S. 135–148.

**OSTEUROPA, 70. Jg., 3–4/2020, S. 179–192** **doi: 10.35998/oe-2020-0024**




*Opfer und Täter: Filmplakat zu „Wołyń. Über die Liebe in unmenschlichen Zeiten"*



Überhaupt wurde die hyperrealistische Darstellung des Massakers in der Öffentlichkeit heftig debattiert. Besonders abstoßende Szenen wie die Segnung von Sensen, Äxten und Heugabeln durch einen ukrainischen Priester, die Verbrennung eines Kindes in einer Heugarbe, die Enthauptung einer Mutter, das Auseinanderreißen des Körpers eines polnischen Offiziers durch zwei Pferde oder das Ausweiden eines Opfers bei lebendigem Leib riefen polnische Historiker auf den Plan. Jenen, die diese Gräueltaten im Wesentlichen für belegt halten, standen solche gegenüber, die das Fehlen direkter Beweise monierten.

Smarzowski stützte sich beim Verfassen des Drehbuchs auf Erzählungen des nationalkonservativen Schriftstellers Stanisław Srokowski (geb. 1936), der aus Wolhynien stammt. Im Alter von neun Jahren wurde Srokowski im Jahr 1943 Zeuge der Massaker. In einem Interview erzählt er 2012 von Gräueltaten, die Anhänger des ukrainischen Nationalistenführers Stepan Bandera begangen hätten, als sie sein Heimatdorf Podhajce überfielen:

> Am schlimmsten waren die Abende und die Nächte. Ich versteckte mich zwischen den Beinen der Erwachsenen und lauschte, wie die Banderowcy die Menschen lebendig in den Teich warfen, die Kinder im Ofen verbrannten, den Männern den Kopf abschlugen, die Körper zersägten und Hände und Beine abhackten. Langsam verwandelte ich mich in ein verschrecktes Tier, das sich im Dunkel versteckt. Dann kam der Oktober 1943. Ins Dorf kam ein Wagen mit fremden Männern. Sie wollten den Priester Kowalczyk ergreifen. Aber der Priester war geflohen. Also packten sie seinen Schwager, Staś Rybicki. Sie ermordeten ihn im nahen Wald. Ich habe seinen Körper gesehen, ohne Augen, Zunge, mit abgehackten Genitalien, blutig, schrecklich. Er war achtzehn Jahre alt. Seit dieser Zeit habe ich auf meinem Gesicht kein Lächeln mehr gehabt.[2]

In Volkspolen konnte Srokowski einige politisch unverdächtige Lyrik- und Erzählbände veröffentlichen. 1988 wurde er einem breiteren Publikum bekannt, als er in seinem Roman *Repatrianci* (Die Vertriebenen) das Schicksal der vertriebenen Familien aus den Kresy beschrieb, die nach dem Krieg in den neuen Westterritorien angesiedelt wurden.[3] Mit diesem Thema hätte sich Srokowski eigentlich in der Mitte der polnischen Gegenwartsliteratur positionieren können. Allerdings verfolgte er in seinen weiteren Veröffentlichungen eine sehr einseitige erinnerungspolitische Agenda, die den romantischen Opferdiskurs als Anachronismus weiterführte. Seit einigen Jahren erscheinen seine Bücher nur noch in rechtskonservativen Verlagen, die über ihr Stammpublikum hinaus kaum eine Breitenwirkung entfalten.

In seinem Erzählzyklus *Nienawiść* (Hass, 2006) entwirft Stanisław Srokowski Prosaminiaturen, in denen er die Massaker von Wolhynien in überaus drastischen und schockierenden Bildern schildert. Srokowski bezeichnet seine Texte als literarische Werke, die aber alle einen historisch wahren Kern aufweisen. Srokowski überhöht mythisch die Herkunft aus den Kresy. So behauptet er etwa, dass der politische Widerstands-

---

[2] O Polsce, kresach, książkach, i Paryżu rozmawia z pisarzem, krytykiem literackim i publicystą Stanisławem Srokowskim Andrzej Leja. 16.12.2012, <www.srokowski.art.pl/wywiady.htm>.

[3] Alois Woldan: Die Last der Erinnerung. Stanisław Srokowskis *Repatrianci*. In: Germanoslavica, 28/2017, S. 211–223.

geist bei den Polen aus den Kresy besonders stark entwickelt sei. Überdies stellt er bei den Polen in den Kresy eine tief sitzende Angst fest, die von der katastrophalen historischen Erfahrung herrühre – als Beispiel führt er die existenzielle Unruhe des Schauspielers Zbigniew Cybulski an, den er 1965 in Schlesien kennengelernt hatte.[4] In Volkspolen stellte sich Srokowski konsequent gegen das kommunistische Regime und engagierte sich nach der Verhängung des Kriegsrechts und dem Verbot der *Solidarność* in der Untergrundorganisation *Solidarność Walcząca,* (Kämpfende Solidarność). Über diese Kampforganisation knüpfte Srokowski den Kontakt zu ihrem Gründer Kornel Morawiecki (1941–2019), dem Vater des heutigen Premierministers Mateusz Morawiecki. Kornel Morawiecki – so erinnert sich Srokowski heute – war damals der Spiritus rector der oppositionellen Jugend. Srokowski vergleicht Morawiecki sogar direkt mit der positiven Figur des Bernhardiner-Priesters Piotr Wysocki aus Mickiewiczs *Dziady*.[5] Überhaupt greift Srokowski in seinen Texten auf literarische Elemente zur Emotionalisierung zurück, deren literaturgeschichtliche Wurzeln in der Romantik liegen.[6]

## Biblisch inspirierte Geschichtskonzeptionen

Der Messianismus der Romantik geht davon aus, dass die polnische Nation sich in einem unverschuldeten Zustand der Gottesferne befinde. Schon diese Grundannahme zeigt, dass Geschichte in einem romantischen Bezugsrahmen nur als Heilsgeschichte denkbar ist. Mickiewicz hat in seinen *Księgi narodu polskiego i pielgrzymstwa polskiego* (Bücher des polnischen Volkes und der polnischen Pilgerschaft, 1832) das historische Schicksal Polens in ein heilsgeschichtliches Sinndispositiv eingebettet und es so aus einer Tragödie in ein Evangelium verwandelt. Die eigene Geschichtserfahrung wird aus dieser Perspektive als ein Ostergeschehen interpretiert. Zwar liege Polen im Grabe, aber am dritten Tag werde es umso strahlender auferstehen. Dabei ist die Zeitangabe „Tage" nicht wörtlich zu nehmen. Der „erste Tag" ist der Misserfolg des Kościuszko-Aufstands, der „zweite Tag" die Niederschlagung des Novemberaufstandes. Mickiewicz erwartet in der nahen Zukunft die Auferstehung Polens zu ewigem Leben:

> Und am dritten Tag kehrt die Seele wieder zurück zu ihrem Körper, und das Volk wird auferstehen und alle europäischen Völker Europas von der Sklaverei befreien.[7]

Im gleichzeitig entstandenen dritten Teil der *Dziady* nennt Mickiewicz Polen direkt den „Christus der Völker".

[4] Stanisław Srokowski: Życie wśród pisarzy, agentów i intryg. (Środowiska polityczne, medialne i literackie w dokumentach IPN i dziennikach autora). Mysłowice 2019, S. 12 und S. 330.
[5] Srokowski, Życie [Fn. 4], S. 314.
[6] Maciej Urbanowski hat auf die „Hybridität" der „rechten Gegenwartsliteratur" hingewiesen. Maciej Urbanowski: Mit Gott und Nation gegen die Katastrophe. „Rechte Literatur" in Polen nach 1989, in: OSTEUROPA, 5/2019, S. 123–139, hier S. 138.
[7] Adam Mickiewicz: Księgi narodu polskiego i pielgrzymstwa polskiego. Warszawa 1955, S. 7–60, hier S. 17. – Adam Mickiewicz: Bücher des polnischen Volkes und der polnischen Pilgerschaft. Deutschland [i.e. Paris] 1833, S. 24.



Nun lässt sich das Massaker von Wolhynien nicht ohne weiteres in das messianistische Geschichtsbild integrieren. Mögliche Anknüpfungspunkte wären der vom Pharao angekündigte Kindermord an den Söhnen der Israeliten im Buch Exodus oder der Kindermord von Bethlehem im Matthäus-Evangelium. Allerdings gibt es – anders als in Mickiewiczs Konzeption – keinen direkt benennbaren Schuldigen für die historische Katastrophe. In den *Księgi narodu polskiego i pielgrzymstwa polskiego* heißt es kurz und bündig: „Aber die Könige verdarben alles. [Ale królowie zepsuli wszystko.]"[8] Die polnischen Teilungen und die Niederschlagung des Novemberaufstandes konnten sehr gut durch den Ruf „in tyrannos" gekontert werden. Nicht so bei den Massakern in Wolhynien: Der Angriff auf die polnische Nation erfolgte nicht durch eine imperiale Macht, sondern durch militante Kämpfer einer konkurrierenden nationalen Bewegung, die sich in ihrer Gewaltbereitschaft an der Naziherrschaft orientierte.

Stanisław Srokowski rekurriert in seiner narrativen Darstellung der Massaker von Wolhynien durchaus auf biblische Geschichtskonzeptionen. Allerdings verschwindet die Gewissheit auf zukünftiges Heil vollständig aus seinen Erzählungen. Der Zustand äußerster Gottesferne erscheint in der Immanenz des Texts unüberwindbar. Die einzelnen Kapitel aus Srokowskis Erzählband *Nienawiść* folgen oft ein und derselben Struktur. Der Schilderung einer ländlichen Idylle folgt eine Warnung vor einem bevorstehenden Angriff. Aus dem Nichts erscheinen die Übeltäter und ermorden die Protagonisten mit bestialischer Grausamkeit. Es gibt nicht den leisesten Hinweis auf eine zukünftige Erlösung.

Das Geschichtsbild in Srokowskis Erzählungen gleicht zunächst der Erzählung der Vertreibung der Menschen aus dem Garten Eden: Das Paradies existierte in Wolhynien.[9] Wie in der Bibel kam der Sündenfall mit dem Genuss der verbotenen Frucht vom Baum der Erkenntnis. Nur erkannten die Menschen in Srokowskis stilisierter Zerfallsgeschichte nicht den Unterschied zwischen Mann und Frau, sondern den Unterschied zwischen ethnischen Gruppen. Vor dem Massaker lebten in Srokowskis Rückschau Polen, Ukrainer, Armenier und Juden in friedlicher Eintracht. Sie besuchten zwar unterschiedliche Gotteshäuser, aber sie halfen und achteten sich. In der letzten Erzählung aus *Nienawiść* heißt es über die enge Freundschaft zwischen einem Polen und einem Ukrainer: „Mit einem Wort, sie verhielten sich wie Brüder, obwohl der eine in die orthodoxe und der andere in die katholische Kirche ging."[10]

Die multiethnische Gemeinschaft vor dem nationalistischen Sündenfall zeigt sich auch in den zahlreichen gemischten Ehen in Srokowskis Erzählungen. Polnische und ukrainische Ehepartner ergänzen sich in idealer Weise. Die direkte Rede unter den Gatten ist oft gemischt, jeder spricht bevorzugt seine eigene Sprache, nimmt aber auch Ausdrücke der anderen Sprache auf. Natürlich dominiert aber die polnische Perspektive auf das Geschehen. Das ukrainische Element wird vor dem Massaker sowohl orientalisiert als auch erotisiert. In der Erzählung *Olena* lehnt sich die Beschreibung der Titelheldin stilistisch stark an das Hohelied Salomos an:

[8] Mickiewicz, Bücher [Fn. 7], S. 7.
[9] Zur Kritik des Kresy-Mythos Adam Balcer: Fragwürdige Traditionsbestände. Die PiS, die Kresy und der Ethnonationalismus, in: OSTEUROPA, 3–5/2018, S. 495–517.
[10] Stanisław Srokowski: Nienawiść. Opowiadania kresowe. Warszawa 2006, S. 225.

> Ihre Augen sind wie zwei Morgenröten, wie die alten Ukrainerinnen sagten, ihre Brüste wie zwei wilde Rehe, die zur Liebe drängten, und ihre Körpergestalt war so anmutig und sinnlich, wie aus Ebenholz geschnitzt, damit alle sie bewundern konnten.[11]

Im Hohenlied wird die Geliebte in ähnlichen Metaphern beschrieben:

> Siehe, du bist schön, meine Freundin, siehe, du bist schön: Deine Augen sind Tauben hinter deinem Schleier. Dein Haar ist wie eine Herde Ziegen, die an den Abhängen des Gebirges Gilead lagern. [. . .] Deine beiden Brüste sind wie ein Zwillingspaar junger Gazellen, die unter den Lilien weiden.[12]

Während Srokowski in seiner Schilderung der paradiesischen Kresy-Idylle auf alttestamentliche Stilregister zurückgreift, wendet er bei der Darstellung der Gräuel die Rhetorik der neutestamentlichen Offenbarung an. Die vorletzte Erzählung aus *Nienawiść* trägt den Titel „Die Engel" und zeigt aus der Perspektive des kindlichen Ich-Erzählers, wie geschnitzte Schutzengel die eigene Familie vor dem Bösen beschützen. Damit wiederholt Srokowski in allegorischer Form den Kampf um die Vorherrschaft im Himmel, wie er im biblischen Text beschrieben wird:

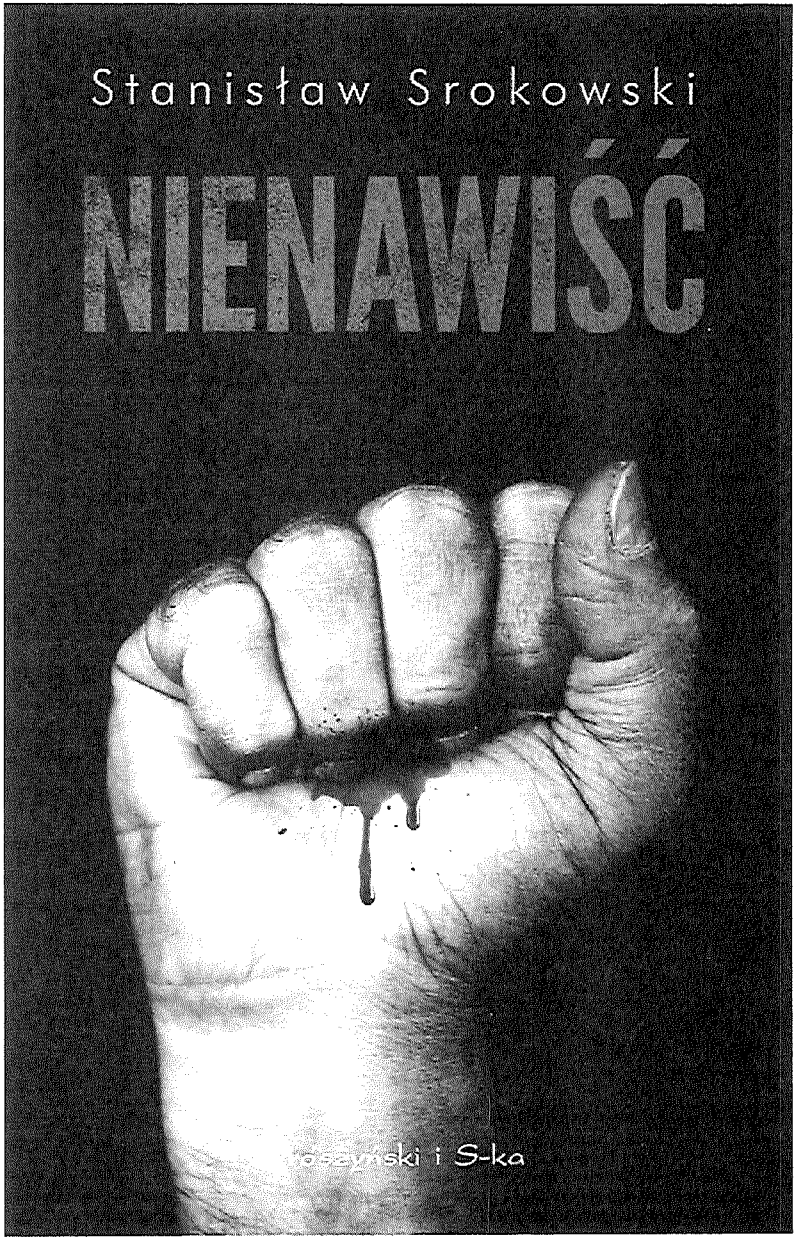
> Da entbrannte im Himmel ein Kampf; Michael und seine Engel erhoben sich, um mit dem Drachen zu kämpfen. Der Drache und seine Engel kämpften, aber sie hielten nicht stand und sie verloren ihren Platz im Himmel. Er wurde gestürzt, der große Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt; der Drache wurde auf die Erde gestürzt und mit ihm wurden seine Engel hinabgeworfen.[13]

In der Erzählung „Die Engel" greift Srokowski auch die apokalyptische Schilderung des Weltuntergangs auf. Nach dem Angriff auf das Dorf verlässt die polnische Familie ihr Versteck. Den Augen bietet sich ein Bild des Schreckens:

> Um uns zogen sich düstere, dunkle Ruinen herabbrennender Hütten. Und zum Himmel schossen die geschwärzten hohen Kamine. Vor unseren Augen ging die Welt unter. Den Weg entlang baumelten an den Ästen aufgehängte Männer, in den Gräben lagen nackte Frauen mit aufgeschlitzten Bäuchen und neben ihnen blaue tote Kinderkörper mit abgehackten Köpfen. [. . .] An der Böschung lag mit ausgebreiteten Armen ein Mann ohne Kopf, gleich neben ihm ein Rumpf ohne Arme und Beine. Auf einem Busch hingen Därme. Unter einem Apfelbaum lag ein Greis und sein geöffneter Mund und die blinden, vom Star überwucherten Augen drückten die höchste Bitterkeit und Angst aus.[14]

[11] Ebd., S. 118.
[12] Hoheslied, 4, S. 1–5.
[13] Offenbarung 12, S. 7–9.
[14] Srokowski, Nienawiść, [Fn. 10], S. 217.






*Stanisław Srokowski: Hass. Warschau 2006*

Anders als in der Offenbarung fehlt bei Srokowski ein Ausblick auf die Errettung der Welt vor dem Bösen und eine Schilderung des Siegs der guten Kräfte. Am Ende des Erzählzyklus scheint erneut das romantische Geschichtsmodell auf. Die Familie des Ich-Erzählers flieht nach Westpolen. Der Großvater will allerdings nicht in der fremden Stadt leben und kehrt nach Wolhynien zurück, wo er – gemeinsam mit seinem ukrainischen Freund – ermordet wird. Für die Familie des Ich-Erzählers beginnt die „große Emigration", die für ihn fast das ganze Leben dauert. Das ist eine Neuauflage des romantischen Modells, in dem der Dichter fern der Heimat das tragische Geschehen aufschreibt und die Nation durch seine kulturschaffende Tätigkeit am Leben erhält.

Srokowskis Selbstverständnis als Autor entspricht genau der romantischen Rolle des Dichterpropheten. Srokowski ist einerseits im Besitz der historischen Wahrheit und verfügt andererseits auch über die literarischen Fähigkeiten, diese Wahrheit unter die unwissende polnische Bevölkerung zu bringen. Srokowski hat seinem Erzählband *Nienawiść* ein ausführliches Nachwort angefügt. Dort verweist er mit deutlichem Missfallen auf eine Umfrage aus dem Jahr 2003, die erstmals das Wissen der Polen über die Massaker in Wolhynien testete.[15] Danach wussten 49 Prozent der Befragten „überhaupt nichts" über das historische Geschehen, 17 Prozent hatten „davon gehört", wussten „aber nicht genau worum es geht", 20 Prozent wussten „davon, aber wenig".[16] Vor dem Hintergrund dieser für Srokowski skandalösen Ignoranz versteht er sein literarisches Amt als Autor darin, eine zentrale Wahrheit über Polen dem Vergessen zu entreißen und sie in einer eigenen Offenbarung seinem Publikum zu präsentieren.

Deshalb wird die Rezeption der einzelnen Erzählungen zum integralen Teil des Geschichtsbilds von Srokowskis Erzählband *Nienawiść*. Die erzählte Geschichte bleibt dort stehen, wo die Erzählung der Geschichte beginnt. Aus der literarischen Darstellung der Katastrophe soll eine neue geeinte Nation entstehen, in der ethnischer Hass nicht mehr zulässig ist. Diese Verschränkung von Repräsentanz und Performanz ist ebenfalls ein romantisches Muster. Auch Mickiewiczs gesamtes Schaffen war von der historisch prekären Situation Polens determiniert; seine Biographie zeugt vom unbedingten Willen, den Geist seiner literarischen Werke in gesellschaftliche und politische Realität umzusetzen.

Im Nachwort zu *Nienawiść* entwickelt Srokowski seinen eigenen, literarischen Wahrheitsbegriff. Bereits auf der Rückseite der Titelei finden sich zwei erklärende Sätze:

> Alle Ähnlichkeiten von fiktiven und realen Familien- und Ortsnamen und Personen sind zufällig. Aber die Geschichten sind wahrhaftig, haben sich tatsächlich ereignet und wurden so beschrieben, wie sie abliefen.[17]

Wichtig ist hier die Verwendung des Gattungsbegriffs „historia", mit dem der historische Wahrheitsanspruch bereits unterstrichen wird. Im Nachwort führt Srokowski aus, er habe den historischen Fakten eine neue „sprachliche Gestalt und eine literarische Dimension" verliehen. Es sei ihm um die Rekonstruktion der Atmosphäre jener Zeit gegangen und er habe sowohl der historischen als auch der literarischen Wahrheit genügen wollen.[18]

[15] Die Umfrage wurde vom Centrum Badania Opinii Społecznej (CBOS) durchgeführt: Tomasz Czajka: Zbrodnia wołyńska. Stan wiedzy Polaków i Ukraińców, in: Pogranicze. Polish Borderlands Studies, 1/2014, S. 74–89, hier S. 80.
[16] Srokowski, Nienawiść [Fn. 10], S. 252.
[17] Ebd., S. 6.
[18] Ebd., S. 250.



Um den eigenen Wahrheitsanspruch zu untermauern, gibt Srokowski im Nachwort auch jene Quellen an, die er beim Verfassen seiner Erzählungen konsultiert hat. Er nennt explizit die fast 1000 Seiten starke Materialsammlung von Vater und Tochter Siemaszko aus dem Jahr 2000 und den noch umfangreicheren Quellenband von Henryk Komański und Szczepan Siekierka von 2004.[19] Außerdem verweist er auf die Zeitschrift *Polska-Ukraina: trudne pytania*.[20]

In der Tat findet sich in den genannten Dokumentationen zahlreiches Anschauungsmaterial für die bestialische Grausamkeit der Massaker in Wolhynien. Die Augenzeugen schildern in ihren Berichten, wie einem fünfjährigen Mädchen der Kopf mit einem Gewehrkolben zerschmettert wird, ein zweijähriger Junge wird mit dem Bajonett erstochen.[21] Eine Lehrerin wird an einen Pfahl gebunden und bei lebendigem Leib verbrannt.[22] Ein Ukrainer tötet auf Anweisung der UPA die eigene polnische Frau und seine beiden Söhne.[23] Eine schwangere Frau stirbt an ihren Bauchverletzungen, das Kind wird mit Mühe und Not gerettet.[24] Die Fakten allein verbürgen jedoch noch keine gültige Geschichtserzählung. Für sich genommen sind sie nur eine Aufzählung von Grausamkeiten. Erst in der literarischen Aufbereitung werden die Morde zu einer Geschichtslektion, aus der sich Schlüsse über die Zukunft der polnischen Nation ziehen lassen.

## Frenesie zwischen Romantik und Moderne

Maria Janion hat auf die Bedeutung der Kategorie der „école frénétique" für die polnische Literatur hingewiesen.[25] Die französische Schauerromantik mit ihrer Faszination für den Tod, die Drastik des Sterbens und die Dekomposition des menschlichen Körpers bietet in der Tat eine hohe Anschlussfähigkeit für die Darstellung der historisch belegten Gewaltausbrüche im ukrainisch-polnischen Verhältnis. Die Präsenz frenetischer Elemente lässt sich in der polnischen Romantik vor allem bei den Vertretern der „ukrainischen Schule" wie Antoni Malczewski (Marya. Powieść ukraińska; Maria. Eine ukrainische Erzählung, 1826) oder Seweryn Goszczyński (Zamek Kaniowski; Das Schloss von Kaniów, 1828) und in den Ukraine-Texten von Juliusz Słowacki nachweisen. German Ritz erklärt diese Besonderheit dadurch, dass die Ukraine für die polnische Romantik zur „wichtigsten historischen Selbstüberprüfung" wurde.[26]

Es ging in den romantischen Texten darum, die Gründe für die historische Katastrophe der Bürgerkriege und der Teilungen literarisch zu ergründen. Die Fragen, die sich

[19] Władysław Siemaszkow, Ewa Siemaszkowa: Ludobójstwo dokonane przez nacjonalistów ukraińskich na ludności polskiej Wołynia, 1939–1945. 2 Bde. Warszawa 2000. – Henryk Komański, Szczepan Siekierka: Ludobójstwo dokonane przez nacjonalistów ukraińskich na Polakach w województwie tarnopolskim 1939–1946. Wrocław 2004.
[20] Polska-Ukraina: Trudne pytania. Warszawa 1998–2006.
[21] Siemaszkowie, Ludobójstwo [Fn. 19], S. 71.
[22] Ebd., S. 85.
[23] Ebd., S. 160 und S. 1184.
[24] Ebd., S. 1190.
[25] Maria Janion: Niesamowita słowianszczyzna. Warszawa 2007, S. 111.
[26] German Ritz: Romantische Frenesie als Konzept der Bildlichkeit, in: German Ritz (Hg.): Geschichtsentwurf und literarisches Projekt. Studien zur polnischen Hoch- und Spätromantik. Wiesbaden 2010, S. 157–179, hier S. 162.

stellten, gingen tief: Wie kann die politische und gesellschaftliche Einheit der polnischen Nation gewährleistet werden? Welcher Sprachstil und welche Bildlichkeit sind den blutigen Ereignissen angemessen? Wie kann das ukrainische Element sowohl als Eigenes (als „polnische Ukraine") wie auch als radikal Fremdes (als Einbruch einer unzivilisierten Gewalt) konzeptualisiert werden?
Die Frenesie bot für diese schwierigen Fragen zwar keine Lösung, aber eine prekäre Darstellungsmöglichkeit. Die historischen Katastrophen waren rational zwar nicht zu begreifen, ließen sich aber immerhin in blutigen Szenen abbilden. In Słowackis Schlüsseltext *Sen srebrny Salomei* (Salomes Silbertraum, 1843) blickt der polnische Vater auf die Köpfe seiner beiden Kinder, die ihr ukrainischer Mörder auf je einen Speer gesteckt hat. Mit derselben Verstörung schaute der Autor Słowacki auf das Debakel der polnischen Nationalgeschichte. Das komplette ästhetische und moralische Desaster des zerstückelten Kinderkörpers wird zur gültigen Beschreibung der Lage der polnischen Nation. Es ist kein Zufall, dass Słowacki sein grenzenloses Unverständnis der blutigen Katastrophe im Genre des Versdramas gestaltet hat: Die eigentlich unbeschreibliche Grausamkeit lässt sich nicht in einen epischen Sinnentwurf einbinden, in dem das Schreckliche in einer historischen Totalität sublimiert wird. Das Versdrama erlaubt erstens eine szenische Darstellung der Brutalität und ermöglicht es dem Autor gleichzeitig, sich einer direkten moralischen Bewertung des Geschehens zu enthalten.
An diesem Punkt setzt Stanisław Srokowski mit seinen literarischen Verfahren ein. Auch das Massaker von Wolhynien entzieht sich dem Verstehen des Beobachters. Srokowski greift in seinen drastischen Schilderungen des Schlachtens auf die frenetische Tradition zurück. Dabei schwankt er zwischen der barocken Faszination für den zerstückelten Körper und der Ästhetisierung des Schreckens, die sich bisweilen in einer Poetisierung seiner Prosa äußert.

| | |
|---|---|
| Windstöße warfen Funken,<br>Dächer stürzten ein,<br>Wände und ganze Häuser fielen nieder, | Podmuchy wiatru miotały iskier,<br>zapadały się dachy,<br>waliły ściany i całe domy, |
| mächtige Flammen sprangen von Hütte zu Hütte,<br>wie Erscheinungen und Todeszeichen;<br>sie flogen aus der Schwärze der Kamine und aus finsteren Wolken,<br>und jagten zwischen den Strohdächern und zündeten Haus um Haus an. | a potężne płomienie skakały z chaty do chaty,<br>jakby jakieś zjawy, mary śmierci;<br>wylatywały z cierni kominów i ciemnych chmur,<br>i ganiały między strzechami, zapalając dom po domu. |
| Zwischen den Hütten tanzte mit dunklen Flügeln der verbrannte Teufel, | Między chatami miotał się na ciemnych skrzydłach osmalony diabeł, |
| der mit seinem langen Schwanz wedelte und Tod und Verderben nach sich zog. | machając długim ogonem i ciągnąc za sobą śmierć i przerażenie.[27] |

[27] Srokowski, Nienawiść [Fn. 10], S. 90.



Dieser Absatz stellt eine rhythmisierte Prosaminiatur dar, in der ein beschränktes Wortmaterial wie in einer musikalischen Fuge immer in neuen Kombinationen auftritt. Wenn man die gleichen Lexeme graphisch miteinander verbindet, ergibt sich eine fast barocke Emblematik, die das brennende Dorf widerspiegelt.
Diese Stilisierung basiert nicht mehr auf biblischen Vorbildern. Neben dem Barock und der Romantik lassen sich hier auch Anleihen bei modernistischen Erzählmustern feststellen. Möglicherweise ist auch eine Anlehnung an die Stilistik des magischen Realismus festzustellen. Srokowski nennt in einem Interview Gabriel García Márquez als einen der Autoren der Weltliteratur, die wichtig für ihn sind. In der Erzählung *Nauczycielka i uczniowie* wird der magische Realismus in bezeichnender Form abgewandelt. Scheinbar phantastische Elemente werden im Erzählfluss als irreale Schreckensvisionen dargestellt. Das Verbrennen von Frauen und Kindern in einer verriegelten Kirche wird literarisch als Albtraum kodiert, gleichzeitig ist aber klar, dass es sich hier um die grausige Realität handelt. Srokowski setzt also den magischen Realismus als bekanntes Stilelement ein, allerdings bricht bei ihm nicht das entfremdete Phantastische in die Realität ein, sondern das Phantastische begründet eine neue entfremdete Realität. Scheinbar phantastische Elemente werden durch einen Wechsel vom Präteritum ins Präsens und durch eine schnellere Rhythmisierung hervorgehoben.[28]
Derselbe Kunstgriff wird auch im Film *Wołyń* verwendet. Am Ende fährt die Protagonistin mit ihren Kindern auf einem Fuhrwagen in die idyllische Landschaft Wolhyniens. Dabei legt aber der Handlungsverlauf nahe, dass die ganze Familie schon längst ermordet wurde. Die realistische und die phantastische Darstellung fallen hier in eins.

## Die politische Verwertbarkeit von Srokowskis Literatur

Stanisław Srokowski betreibt eine umfangreiche Website, auf deren Internetadresse er bereits im Nachwort zu seinen Erzählungen *Nienawiść* aufmerksam macht.[29] Auf dieser Website hat er fast alle seine Auftritte – meistens in der polnischen Provinz – dokumentiert. Außerdem kann man hier seine Interviews und kritischen Artikel nachlesen. In aller Deutlichkeit formuliert Srokowski auf seiner Website die raison d'être seiner unermüdlichen Vortragstätigkeit. So beklagte er im Jahr 2010: Durch die Amputation des „nationalen Gedenkens" lebten die Polen im Zustand der Lüge und könnten die Beziehungen ihrer Nation zur Ukraine, zu Russland und zu Deutschland nicht verstehen.[30] Erst wenn die Polen das Unrecht, das ihnen 1943 in Wolhynien widerfahren sei, ganz aufgearbeitet hätten, könnten sie ihre Nachbarstaaten richtig einschätzen. Genau an diesem Punkt erkennt Srokowski seine Lebensaufgabe. Wie die Dichterpropheten der Romantik arbeitet Srokowski die prekäre Vergangenheit literarisch auf und führt sein Volk aus dem Zustand der Unwissenheit heraus.
Es wäre falsch, Srokowski als Anhänger der amtierenden Regierungspartei *Prawo i Sprawiedliwość* (Recht und Gerechtigkeit, PiS) zu bezeichnen. Srokowski steht viel weiter rechts. Er nimmt jeweils an den berüchtigten Unabhängigkeitsmärschen am 11.

[28] Ebd., S. 155.
[29] Im Erzählband steht die Adresse <free.art.pl/srokowski>. Mittlerweile funktioniert nur noch die top domain <srokowski.art.pl>.
[30] Auftritt am 10.12.2010 in Wrocław. <https://srokowski.art.pl/spotkania-autorskie.htm>.

November teil, an denen sich auch zahlreiche Rechtsradikale und Skins tummeln. Außerdem unterstützt er begeistert die Tätigkeit des neofaschistischen *National-Radikalen Lagers* (Obóz Narodowo-Radykalny, *ONR*).[31] Der ONR war in der Zwischenkriegszeit die wichtigste Kampforganisation des charismatischen Falanga-Führers Bolesław Piasecki (1915–1979).[32]

Natürlich sind solche radikalen Sympathien anschlussfähig an das politische Denken der PiS. Die Identitätspolitik der PiS basiert wesentlich auf einem spezifischen Geschichtsbild. Vor der Machtübernahme der PiS im Jahr 2015 lag Polen angeblich „in Ruinen". Ein prominenter PiS-Slogan versprach den „guten Wechsel" (dobra zmiana), nämlich eine Rückkehr zu konservativen Werten.[33] Besonders deutlich lässt sich dies an der Präambel eines Verfassungsentwurfs für eine Vierte Republik ablesen, den die PiS 2010 vorgelegt hatte.

> Im Namen des Allmächtigen Gottes!
> Wir, das Polnische Volk, danken der Göttlichen Vorsehung für das Geschenk der Unabhängigkeit, gedenken unserer über tausendjährigen Geschichte, die mit dem Christentum verbunden ist, sind den früheren Generationen für ihre unermüdliche Arbeit, Hingabe und Opfer für Polen dankbar und haben das Joch der fremden Gewalt und des Kommunismus abgeschüttelt.
>
> W imię Boga Wszechmogącego!
> My, Naród Polski, składając Bożej Opatrzności dziękczynienie za dar niepodległości, pomni naszych ponad tysiącletnich dziejów związanych z chrześcijaństwem, wdzięczni poprzednim pokoleniom za ich wytrwałą pracę, poświęcenie i ofiary dla Polski, zrzuciwszy jarzmo obcej przemocy i komunizmu.[34]

In diesem Projekt gibt es einige bemerkenswerte Verschiebungen zum Status quo. Die geltende Verfassung von 1997 definiert das „polnische Volk" zweifelsfrei als „alle Bürger der Republik". Auch hier gibt es einen starken Religionsbezug – wenn auch ohne explizite Nennung des Christentums. Allerdings macht die geltende Präambel eine wesentliche Einschränkung. Sie lässt zu, dass die einigenden Werte der Wahrheit, der Gerechtigkeit, des Guten und des Schönen auch aus anderen Quellen geschöpft werden können. Am Ende der Präambel wird die Verantwortung für die Annahme der Verfassung entweder „vor Gott" oder alternativ „vor dem eigenen Gewissen" verortet. Die polnische Sprache kam im Verfassungsprojekt der PiS in Artikel 14 vor und wurde dort als „grundlegendes Element der nationalen Identität" und als „Kulturgut" beschrieben. Im Gegensatz dazu beschränkt sich die geltende Verfassung in Artikel 27 darauf, das Polnische als Amtssprache zu definieren.

[31] Als Überblick Reinhold Vetter: Diffus aber gefährlich. Rechtsradikalismus in Polen, in: Osteuropa, 4/2013, S. 49–71.

[32] Ulrich Schmid (Hg.): Schwert, Kreuz und Adler. Die Ästhetik des nationalistischen Diskurses in Polen (1926–1939). Wiesbaden 2013, S. 75–77.

[33] Katarzyna Kłosińska, Michał Rusinek: Dobra zmiana. Czyli jak się rządzi światem za pomocą słów. Kraków 2019, S. 7.

[34] <http://niezniknelo.com/konstytucjaPiS2010.pdf>.



Jarosław Kaczyński, der Vorsitzende der PiS, hob in einer Rede in Krakau zum Unabhängigkeitstag 2015 hervor, dass der Nationalstaat nicht einfach eine Organisation sei, sondern ein „Bewusstseinszustand", ein „Zustand des Volksgeistes".[35] Allerdings müsse dieser Zustand erst durch harte Arbeit erreicht werden. Der Nationalstaat müsse in der Geschichte, in den Traditionen und Werten der Nation verwurzelt sein. Für Kaczyński stellt gerade dieses umfassende Kulturprojekt die „große" Aufgabe der Polen für die Zukunft dar.[36] Jarosław Kaczyński will mit seinem neuen Nationalstaat nicht einfach die politischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten Polens verwalten. Wie er eigens unterstreicht, hat er „Großes" vor, nämlich die Wiedergeburt Polens im „nationalen Geist". Damit aber knüpft er an romantische Geschichtskonzeptionen an, wie sie sich etwa in Juliusz Słowackis historiosophischen Geist-Dichtungen manifestieren.

Welchen zentralen Stellenwert die Geschichtspolitik in Polen heute einnimmt, lässt sich an der strategischen Agenda der PiS ablesen. Schon 2013 hatte die PiS eine Resolution in den Sejm eingebracht, in der sie forderte, das Massaker von Wolhynien als „Völkermord" zu bezeichnen. Damals schwächte die regierende Bürgerplattform (PO) den Entwurf ab, weil sie eine Belastung der Beziehungen mit der Ukraine vermeiden wollte. Das Parlament erkannte im Massaker „ethnische Säuberungen mit Anzeichen eines Völkermords". Die PiS-Fraktion stimmte damals gegen diesen Kompromiss. Nachdem die PiS bei den Wahlen im Oktober 2015 die absolute Mehrheit der Sitze im Sejm errungen hatte und auch die Regierungsgeschäfte übernahm, brachte sie erneut einen Resolutionsentwurf ins Parlament ein. Im Juli 2016 fasste der Sejm den Beschluss, das Massaker als „Völkermord" anzuerkennen.[37]

Die PiS hat die polnische Geschichtspolitik zur Chefsache erklärt. Bei einem Arbeitstreffen mit ausgewählten Historikern und Publizisten erläuterte der frisch gewählte Andrzej Duda am 17. November 2015, dass die Geschichtspolitik zu den „wichtigsten Tätigkeiten des Präsidenten" gehöre. Im Zentrum der Geschichtspolitik steht dabei ein emphatischer Wahrheitsbegriff. In der dritten Republik sei aus Rücksicht auf politische Empfindlichkeiten bisher die „historische Wahrheit" unterschlagen worden.[38] Aus der Sicht der PiS gilt es nun, diese Wahrheit zu benennen und – wie Mickiewicz es formulierte – die „Regierung über die Seelen" zu gewinnen.

Stanisław Srokowski beteiligt sich seit Jahren an diesem Volksbildungsprojekt. Die Welt liegt aus seiner Sicht nach wie vor im Argen. Srokowski glaubt, dass das Böse nicht nur das Resultat schlechter Indoktrination sei, sondern in jedem Menschen stecke und aus ihm herausbrechen könne, wenn er seine „moralische Empfindlichkeit" (wrażliwość moralna) verliert.[39] Nur das ständig erneuerte Wissen um das drohende Böse könne das Böse selbst bannen. Srokowski stellt sich mit seinem erzählerischen Werk in den Dienst dieser metaphysischen Aufgabe.

[35] Auch Staatspräsident Duda verwendet den Begriff des „Geists der Nation", der gegen falsche Ideologien wie Kommunismus, Nazismus, Kosmopolitismus oder Nihilismus verteidigt werden müsse. Marta Bucholc: Anachronistische Wahrnehmungen. Zur Rolle der Erinnerung in der polnischen Politik, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 10–11/2018, S. 19–26.

[36] <www.youtube.com/watch?v=PjIURr0VnYc>.

[37] Klaus Bachmann: Viel Feind, viel Ehr. Geschichtspolitik und Außenpolitik in Polen, in: Osteuropa, 3–5/2018, S. 413–434, hier S. 423.

[38] Magdalena Saryusz-Wolska, Sabine Stach, Katrin Stoll: Verordnete Geschichte. Nationalistische Narrative in Polen, in: Osteuropa, 3–5/2018, S. 447–464, hier S. 455.

[39] Srokowski, Nienawiść [Fn. 10], S. 259.

Er sieht sich in einem Kampf gegen den „kulturellen Marxismus" und stellt sich damit in die Denktradition ultrakonservativer amerikanischer Ideologen.[40] Im polnischen rechtsnationalistischen Kontext bedeutet „kultureller Marxismus" die angeblich von der Frankfurter Schule begründete Unterminierung „objektiver Werte" und des „Naturrechts".[41] In diesem Sinne setzt sich auch Srokowski für die exklusive martyriologische Wahrheit der polnischen Geschichte ein. So behauptete er im Frühjahr 2015, der Sejm habe sich „auf ewig mit Schande bedeckt", weil er sich kurz zuvor nicht dazu durchringen konnte, das Massaker in Wolhynien uneingeschränkt als „Völkermord" anzuerkennen. Oder in Srokowskis Worten:

> Die Sache ist banal und einfach, entweder sagen wir die Wahrheit oder wir lügen. Es gibt keine andere Möglichkeit. Alles andere ist des Teufels.[42]

In seiner Autobiographie *Życie wśród pisarzy, agentów i intryg* heißt es noch deutlicher:

> Heute tobt in Polen ein erbitterter Kampf um die Wahrheit, die Souveränität, die Freiheit und die Erinnerung. In dieser Sache muss man auf dem festen Grund der Gerechtigkeit stehen, ohne Rücksicht auf die Konsequenzen.[43]

Mit diesem manichäischen Weltbild unterstützt Srokowski genau die holzschnittartige Darstellung einer in Gut und Böse geteilten Welt, wie sie in der Rhetorik der PiS konstruiert wird. Katarzyna Kłosińska und Michał Rusinek, zwei oppositionelle Mitglieder des Rats der polnischen Sprache der polnischen Akademie der Wissenschaften, beschreiben die sprachliche Wirklichkeit mit drastischen Worten:

> Wie sieht die Welt aus, die durch die Sprache des „guten Wechsels" erschaffen wurde? Vor allem ist das eine Welt, die ohne Rest geteilt werden kann, ganz im Sinne der rhetorischen Figur der Antithese – man ist entweder *Patriot* oder aber *Verräter, Angehöriger der Konföderation von Targowica, die mit der russischen Zarin gemeinsame Sache machte, eine sowjetische Fresse, Geheimdienstler, Postkommunist*; tertium non datur. Die „finstere Seite" dieser Antithese ist üblicherweise hyperbolisiert: Es sind Schläger, die totale Opposition, geheimnisvolle und konturlose Kräfte, unbestimmte Eliten und unklare Affären. Die „lichte Seite" bedient sich der Figur der Synekdoche: Die Kritik an der PiS bedeutet einen Angriff auf Polen, ein Bespucken Polens und einen Verrat, das heißt, die PiS ist Polen.[44]

---

[40] <https://srokowski.art.pl/spotkania-autorskie.htm>.
[41] Paul M. Weyrich, William S. Lind: The Next Conservatism. In: The American Conservative 12.2.2007, <www.theamericanconservative.com/articles/the-next-conservativism>. Dariusz Rozwadowski: Marksizm kulturowy. 50 lat walki z cywilizacją Zachodu. Warszawa 2018.
[42] Ludobójstwo. 4.3.2015, <https://srokowski.art.pl/wywiady.htm>.
[43] Srokowski, Życie [Fn. 4], S. 10.
[44] Kłosińska, Rusinek, Dobra zmiana [Fn. 33], S. 59 und S. 196.